

Ehrenamtlich in Aktion für Greenpeace



Greenpeace lebt vom Mitmachen

Der gewaltfreie Einsatz für die Umwelt findet nicht nur auf hoher See oder im Regenwald statt, sondern auch direkt vor unserer Haustür: In über 90 Städten quer durch die Republik gibt es Greenpeace-Gruppen. Die Ehrenamtlichen engagieren sich im Rahmen von Greenpeace-Kampagnen für den Urwaldschutz, die Rettung der Meere, für Essen ohne Gifte und Gentechnik sowie den Klimaschutz und die Wende in der Energiepolitik.

In den Gruppen sind Menschen aller Art und Altersklassen gemeinsam aktiv. Jeder, der etwas tun möchte, ist willkommen. Für die Jugend und für ältere Aktive gibt es zusätzliche Teams: Teenager machen in Jugend-AGs den verantwortlichen Erwachsenen Dampf. In den Teams50plus ist die Lebenserfahrung ein Pfund, auf das Greenpeace setzen kann. Wenn die Gruppen die Bevölkerung vor Ort über globale Umweltprobleme informieren, stellen sie immer auch Bezüge zum Alltagsleben her und erklären, was jeder Einzelne tun kann. Der Erfolg von Greenpeace wäre ohne Greenpeace-Gruppen nicht möglich. Machen Sie mit!



Cathrin Groll
Freiwilligen-Koordinatorin

Inhalt

- 3 Die Kraft ehrenamtlichen Engagements
- 4 Umweltarbeit braucht viele Talente
- 5 Nehmen Sie Kontakt auf
- 6 Die Vielfalt der Gruppenarbeit
- 8 Jugendliche sehen nicht tatenlos zu
- 9 Team50plus: Mit gutem Beispiel voran
- 10 Greenpeace-Gruppen in Deutschland
- 11 Haupt- und Ehrenamtliche ziehen an einem Strang
- 12 Gemeinsame Erfolge: Eine Chronik

Impressum

Herausgeber Greenpeace e.V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg; Tel. 040/30618-0; mail@greenpeace.de; www.greenpeace.de **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, Tel. 030/30 88 99-0 **V.i.S.d.P.** Cathrin Groll **Redaktion** Nicoline Haas **Bildredaktion** Eva Petschull **Produktion** Birgit Matyssek **Gestaltung** Zimmermann und Spiegel **Titelfoto** Ehrenamtliche am Greenpeace-Aktionsmittellager Hamburg **Rücktitel** Teilnehmer der weltweiten „Ice Ride“-Fahrraddemo zum Schutz der Arktis in Berlin **Fotos** Titel: Isadora Tast, S. 2: Hannah Schuh, S. 3: Maria Feck, S. 4/5: Ruben Neugebauer, Markus Herb, S. 6/7: Chris Grodotzki, Thomas Einberger, S. 8/9: Fred Dott, Bente Stachowske, S. 11: Natalie Becker, S. 12/13: Greenpeace (2), Frank Holderbaum, M. Weber, Noel Matorff, Steffen Hauser (2), Thorsten Feldstein, S. 14/15: Gordon Welters, Bert Bostelmann, Hartwig Lohmeyer/JOKER, Paul Langrock/Zenit, Martin Langer, Bernd Arnold, Thomas Einberger/argum, Rücktitel: Mike Schmidt, © alle Greenpeace **Karte** Stefan Klein **Litho** Winzer ORC, Hamburg **Druck** Hartung Druck und Medien GmbH, Asbrookdamm 38, 22115 Hamburg **Auflage** 10.000 Exemplare **Stand** 11/2014

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende: GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67 Hamburg, KTO 33400, IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01, BIC GENODEM1GLS

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Greenpeace e. V.
Hongkongstraße 10
20457 Hamburg
Tel. 040/30618-0
mail@greenpeace.de
www.greenpeace.de

Die Kraft ehrenamtlichen Engagements



Ein Zeichen für den Bienenschutz: Im Rahmen eines Gruppenaktionstags im Juni 2013 demonstrieren Greenpeace-Gruppen in 50 Städten vor verschiedenen Baumärkten gegen bienengefährdende Pestizide.

Greenpeace Deutschland hat mit spektakulären Aktionen und beharrlicher Arbeit in über 30 Jahren viele Erfolge für die Umwelt errungen. Was Greenpeace stark macht, ist die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen. Alle ziehen an einem Strang, um globale Umweltziele zu erreichen.

Samstagvormittag vor dem Baumarkt. Ein Greenpeace-Team zeichnet die Umrisse toter Bienen auf den Asphalt mit der Warnung „Pestizide töten Bienen“. Gleichzeitig in 50 deutschen Städten demonstrieren Ehrenamtliche überwiegend bei den drei großen Baumarktketten Obi, Praktiker und Toom gegen den Verkauf von Insektenvernichtungsmitteln. Denn diese vergiften auch die nützlichen Bienen und andere Bestäuber. Die Protestwelle soll die Baumarktketten dazu bewegen, die Pestizide aus den Regalen zu verbannen. Ebenso zwingt

ein „Nein“ der Verbraucher die Hersteller dazu, gefährliche Giftstoffe durch unbedenkliche Substanzen zu ersetzen. Bewusster Konsum kann auch Regenwälder schützen. Je mehr Menschen Ökostrom beziehen, umso besser ist es für das Klima. Die Gruppen bringen vielen Bürgerinnen und Bürgern in ganz Deutschland die Ziele und Lösungen von Greenpeace nahe. Sie animieren die Menschen, sich ihrerseits zu engagieren, und üben Druck auf Umweltsünder aus. Viele Kampagnen wären nicht denkbar ohne die geballte Kraft der Ehrenamtlichen.

Mit freiwilligem Engagement fing alles an. 1980, noch bevor das deutsche Greenpeace-Büro offiziell gegründet wurde, gab es schon ehrenamtliche Gruppen in zehn Städten, die für den Umweltschutz auf die Straße gingen und die Ideen der internationalen Organisation vorantrieben. Heute zählt Deutschland innerhalb der Greenpeace-

Welt zu den Ländern mit der stärksten ehrenamtlichen Präsenz. Rund 4000 Menschen sind in über 100 Gruppen in ihrer Freizeit aktiv, von Flensburg bis Freiburg, von Aachen bis Dresden. Die Gruppen leisten einen entscheidenden Beitrag, die internationalen Anliegen von Greenpeace zu den Themen Energie und Klima, nachhaltige Landwirtschaft sowie Meere und Wälder in ihren Regionen zu vertreten. Denn der Zustand der Welt entscheidet sich auch vor der eigenen Haustür. Alle Greenpeacer, ob haupt- oder ehrenamtlich, sind denselben Grundsätzen verpflichtet: der absoluten und unbedingten Gewaltfreiheit, der Überparteilichkeit sowie der Wahrung der politischen und finanziellen Unabhängigkeit gegenüber Regierungen und wirtschaftlichen Interessengruppen. Und sie haben ein Ziel: nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Welt zu hinterlassen.

Umweltarbeit braucht viele Talente

Die Gruppen arbeiten eng mit der Greenpeace-Zentrale in Hamburg zusammen, aber gestalten ihre Arbeit selbst. Recherchen, Medienarbeit, Aktionen und Verbraucheraufklärung sind ihre wichtigsten Werkzeuge.

Lokale Umweltarbeit kann die Welt verändern. Die Ehrenamtlichen warten nicht auf die Politik, sondern setzen sich aktiv für die globalen ökologischen Greenpeace-Ziele ein. Dabei zählen sie auf die verschiedensten Talente: Vom Studenten, der die Website betreut, über die Journalistin, die einen Flyer textet, bis zum Handwerker, der die Banner malt, bringen sich Menschen mit ihren individuellen Stärken in die Gruppe ein. Größere Gruppen in den Städten unterhalten eigene Büros, andere treffen sich in Kulturzentren und weiteren Einrichtungen. Gruppen wie die in Hamburg oder Berlin zählen über 150 Mitglieder, andere leisten mit nur fünf Greenpeacern wertvolle Arbeit.

Und es gibt viel zu tun! Wichtige Aktivitäten der Gruppen sind Recherchen, Medienarbeit, Verbraucheraufklärung und Lobbyarbeit zu aktuellen globalen Umweltthemen. Ihr Ziel ist es, auf Verantwortliche in Politik und Wirtschaft Einfluss zu nehmen. Die Greenpeace-Gruppen verstehen sich weiterhin als Anlaufstelle für die Bevölkerung ihrer Region und betreiben ihren eigenen Internet-Auftritt. Manche strahlen regelmäßig Radiosendungen aus, in denen sie über Umweltthemen berichten, die in den Medien vernachlässigt werden.

Ein wichtiger Teil der Arbeit ist die Teilnahme an bundesweiten und internatio-

„In meiner Zeit bei der Greenpeace-Jugend haben mir die überregionalen Treffen mit jungen Leuten aus ganz Deutschland immer am besten gefallen. Deswegen habe ich bei Greenpeace eine Jugendleiter-Ausbildung gemacht und begleite jetzt die JAGs bei ihren Aktivitäten.“

Tobias Letsche, Stuttgart



Hand in Hand gegen Kohle: Umweltschützer von Greenpeace und anderen Organisationen bilden eine Menschenkette in Berlin, um gegen die klimaschädliche Braunkohlekraft in der Lausitz zu protestieren und zur Anti-Kohle-Kette am 23. August 2014 aufzurufen.

nalen Kampagnen von Greenpeace, zum Beispiel für Meeresschutzgebiete oder gegen die Atomkraft. Auch organisieren die Ehrenamtlichen eigene regionale Kampagnen oder Projekte, etwa zum Schutz des Klimas oder der Wälder. Die Vorhaben werden mit der Zentrale von Greenpeace Deutschland in Hamburg inhaltlich abgestimmt und finanziell kalkuliert.

Zu welchen Themen innerhalb des Greenpeace-Themenspektrums eine Gruppe aktiv wird, entscheiden die Mitglieder selbst. Einige spezialisieren sich inhaltlich auf ein Thema. Sie erwerben Fachwissen und überlegen

gemeinsam Strategien, wie sie ihr Herzensthema voranbringen können. In anderen Gruppen arbeiten die Mitglieder zu einer ganzen Palette von Umweltthemen und informieren die Bevölkerung mittels Vorträgen und Aktionen. In der Regel versammeln sich die Mitglieder alle ein bis zwei Wochen zum Gruppentreffen. Dort werden fachbezogene Inhalte ausgetauscht, Neuigkeiten diskutiert und organisatorische Absprachen getroffen. In einigen Gruppen gibt es die Möglichkeit, punktuell bei Bedarf mitzumachen und hierbei bestimmte Fähigkeiten einzubringen wie zum Beispiel Grafik-



Nehmen Sie Kontakt zu einer Greenpeace-Gruppe auf!

Sie suchen eine Greenpeace-Gruppe in Ihrer Nähe und möchten Kontakt aufnehmen? Werfen Sie mal einen Blick auf die Deutschlandkarte auf Seite 10 dieser Broschüre, hier sind alle Greenpeace-Gruppen mit Jugend-AGs und Teams50plus verzeichnet.

Im Internet unter <http://gruppen.greenpeace.de> gibt es diese Karte in interaktiver Form. Wenn Sie auf einen Ort klicken, kommen Sie direkt zur eigenen Homepage der dort aktiven Greenpeace-Gruppe – und finden so die gewünschten Kontaktdaten und Ansprechpartner. Alternativ (oder im Fall weniger Gruppen, die keine eigene Homepage betreiben) können Sie die Kontaktdaten bei der Greenpeace-Telefonzentrale in Hamburg erfragen. Telefon: 040/306 18-0

kenntnisse, Tischlereikünste oder journalistische Erfahrung. Zu besonderen Aufgaben innerhalb der Gruppe gehören der Posten des Gruppenkoordinators und des Pressesprechers.

„Mir gefällt es, für eine große Organisation aktiv zu sein – so kann man nicht nur im kleinen Radius, sondern sogar auf internationaler Ebene etwas bewegen. Darüber hinaus habe ich bei Greenpeace unglaublich tolle und interessante Menschen kennen gelernt.“

Kerstin Lehmann, Kiel



Infostand mit Mehrwert: Eine Passantin in Freiburg unterschreibt im August 2014 eine Greenpeace-Petition an den Konzern Procter & Gamble, kein Palmöl aus Regenwaldzerstörung mehr zu verwenden.

Die Vielfalt der Gruppenarbeit



Plüschbärin „Paula“ und ihre Greenpeace-Kollegen setzen sich für die echten Eisbären in der Arktis ein – hier im März 2013 in Hannover. Durch den Klimawandel und gierige Ölkonzerne wie Shell sind alle Polarbewohner bedroht.

Die Gruppen haben vielfältige Möglichkeiten, die Ziele von Greenpeace in ihren Regionen voranzutreiben. Manche arbeiten an einer bundesweiten Greenpeace-Kampagne mit, andere stellen eigene regionale Kampagnen auf die Beine, wieder andere leisten Verbraucherarbeit vor Ort.

Gemeinsam für den Schutz der Arktis

Hoch im Norden der Erde ist ein einzigartiges und unersetzliches Naturparadies bedroht – die Arktis. Der Klimawandel lässt den Lebensraum dahinschmelzen und öffnet Ressourcenjägern Tür und Tor. Vor allem der Öl-Multi Shell steht in den Startlöchern, sich die Erdölreserven unter dem schmelzenden Eis zu sichern. 2012 beginnt Greenpeace

weltweit mit Aktionen gegen die Pläne des Konzerns. In Deutschland ziehen die Ehrenamtlichen immer wieder vor Shell-Tankstellen und mahnen: „Hände weg von der Arktis!“ Außerdem gehen sie in vielen deutschen Städten auf die Straße, um Unterschriften für eine Greenpeace-Petition zu sammeln. Die Umweltschützer fordern ein internationales Schutzgebiet in der Hohen Arktis sowie Verbote von Erdölförderung und industrieller Fischerei in arktischen Gewässern. Auch die Crew des Greenpeace-Schiffs „Beluga II“ ist in die Kampagnenarbeit involviert: Zusammen mit Ehrenamtlichen informiert sie die Bevölkerung entlang deutscher Flüsse über die Bedrohung der Arktis. Zeitgleich zieht ein Aktivist im Eisbärkostüm durch 35 Städte, um auf die existenziellen Probleme der echten

Eisbären – stellvertretend für alle Bewohner des eisigen Lebensraums – aufmerksam zu machen. Die weltweite Arbeit der Ehrenamtlichen zeigt Wirkung: Bis jetzt, im Herbst 2014, haben über sechs Millionen Menschen die Petition unterschrieben, und immer mehr Politiker und Prominente, darunter Paul McCartney, Robert Redford und Penélope Cruz, engagieren sich für den Schutz der Arktis.

Regionale Kampagne für den Nationalpark Schwarzwald

Im Frühjahr 2011 nimmt eine neue grün-rote Landesregierung in Baden-Württemberg ihre Arbeit auf. Als sie die Einrichtung eines Waldnationalparks in den Koalitionsvertrag schreibt, formieren sich sofort die Gegner und laufen Sturm gegen diese Pläne. Daraufhin



Mit einem „Bannerwald“, bemalt und unterschrieben von Hunderten Nationalpark-Befürwortern, demonstrieren Greenpeace im September 2013 vor dem Stuttgarter Landtag. Drei Monate später beschließt die Landesregierung einen Nationalpark Schwarzwald.



Auch Fußballstulpen eignen sich als Protestbanner: Ehrenamtliche versammeln sich im Mai 2014 vor einem Adidas-Outletstore nahe Herzogenaurach. Sie protestieren gegen Fußballschuhe und weitere Sportartikel, die gefährliche Chemikalien enthalten.

entwickeln Greenpeace-Gruppen im Land eine Positiv-Kampagne und starten zunächst eine Mobilisierungswelle: In über 30 Städten animieren sie Bürgerinnen und Bürger, auf Bannern für einen Nationalpark zu unterschreiben. Im Sommer demonstrieren die Ehrenamtlichen mit rund 50 dieser Banner vor dem Stuttgarter Landtag und veröffentlichen die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage: 65 Prozent der Baden-Württemberger hatten sich für mehr Waldschutz und einen Nationalpark im Schwarzwald ausgesprochen.

Im Anschluss an die Demo unternehmen die Ehrenamtlichen eine 7-Tage-Wanderung vom Landtag bis zum potenziellen Nationalparkgebiet im Nordschwarzwald nach dem Motto „Schritt für Schritt zum Nationalpark“. Unterwegs sprechen sie mit unzähligen Passanten über ihr Anliegen. Im Winter unterstützen Greenpeace-Kletterer die regionale Kampagne, indem sie ein riesiges Banner an die Mauer der Schwarzbach-Talsperre hängen: „Der Wunsch der Region: Nationalpark Schwarzwald“. Ende 2013 wird er

schließlich erfüllt – und die hartnäckige Arbeit der Greenpeace belohnt: Die baden-württembergische Landesregierung beschließt einen rund 100 Quadratkilometer großen Nationalpark Schwarzwald.

An der Seite der Verbraucher: Kleidung entgiften

Westliche Modefirmen tragen zur Umweltverschmutzung in den Ländern bei, wo sie ihre Textilien produzieren lassen, zum Beispiel in China. Dort werden in vielen Textilfabriken rücksichtslos giftige Chemikalien eingesetzt, die umliegende Flüsse und das Trinkwasser verseuchen. Einige Substanzen können sich in der Umwelt und im menschlichen Körper anreichern und zum Beispiel Hormonstörungen verursachen oder die Fortpflanzung schädigen. Greenpeace fordert im Rahmen der Detox-Kampagne, dass gefährliche Stoffe wie per- und polyfluorierte Chemikalien (PFC), Weichmacher und Nonylphenole bis zum Jahr 2020 aus der Textilproduktion verschwinden.

Im Fußball-WM-Jahr 2014 steht der deutsche Sportartikelhersteller Adidas im Fokus der Detox-Kampagne: Bei einer vorangegangenen Greenpeace-Untersuchung von 33 WM-Artikeln der Marken Adidas, Nike und Puma schnitten zwei Adidas-Produkte erschreckend schlecht ab: Das Schuhmodell „Predator“ und das gleichnamige Torwart-Handschuhmodell enthielten Werte der Chemikalie Perfluorooctansäure (PFOA) in Konzentrationen deutlich oberhalb des EU-Grenzwerts.

Zeitgleich zu großen Greenpeace-Aktionen in China, Mexiko und Indonesien, wo Adidas-Produkte hergestellt werden, demonstrieren Aktivisten weltweit vor 35 Adidas-Filialen. Mit ihren Handys drehen sie kurze Videoclips von Menschen, die eine La-Ola-Wellenbewegung formen, wie man sie aus Stadien kennt. Der Zusammenschnitt der zahlreichen La-Ola-Videos ergibt dann eine fantastische Riesenwelle auf YouTube, die dem Adidas-Konzern zusammen mit der Detox-Aufforderung zugespielt wird.

Nach wochenlangen Protesten lenkt die Unternehmensführung tatsächlich ein – einen Tag vor dem WM-Eröffnungsspiel – und legt einen glaubwürdigen Fahrplan mit konkreten Zwischenzielen vor: Bis 2017 soll der Anteil der PFC-freien Produkte bei Adidas auf 99 Prozent steigen.

Jugendliche sehen nicht tatenlos zu



So schön kann Umweltschutzarbeit sein! Im Mai 2013, während des Evangelischen Kirchentags in Hamburg, paddeln Greenpeace-Jugendliche für den Arktisschutz auf der Binnenalster.

In über 40 deutschen Städten gibt es Jugend-AGs: Mit frechen, ein-fallsreichen Aktionen – auf der Straße und im Internet – verschaffen sich die jungen Greenpeacer Gehör.

Zur blauen Stunde eines Mai-Abends 2013 versammeln sich rund 100 Greenpeace-Jugendliche an der Hamburger Binnenalster. Es findet gerade der Evangelische Kirchentag statt – zigtausend Besucher sind in der Stadt und sollen mit ihrer Botschaft erreicht werden: In Paddelbooten durchqueren die Jugendlichen den See und halten Banner hoch mit der Forderung „Save the Arctic“. Zusätzlich sammeln die jungen Aktivist:innen in Hamburg über 3000 Unterschriften

„Ich engagiere mich bei der Greenpeace-Jugend, weil es mich wütend macht, dass sich viele Entscheidungen der Politik und Wirtschaft hauptsächlich am Profit orientieren. Umweltschutz kommt dabei oft zu kurz. Bei Greenpeace kann ich mich gemeinsam mit anderen Jugendlichen kreativ für wichtige Ziele wie den Klimaschutz einsetzen.“

Johanne Hammelbeck, Hamburg

ten für den umfassenden Schutz der Arktis.

In den Jugend-AGs von Greenpeace, kurz JAGs, engagieren sich 14- bis 19-Jährige für die Umwelt. Anstatt nur zuzusehen, wie Erwachsene Entscheidungen fällen, die ihre Zukunft bedrohen, werden die Jugendlichen lieber selbst aktiv. Sie protestieren gegen Gentechnik und klimaschädliche Kohleenergie oder setzen sich leidenschaftlich für den Schutz von Wäldern, Meeren und der Arktis ein. Dabei beschreiten die jungen Greenpeacer eigene Wege: Originelle Infostände und Aktionen – etwa die Kommunikation eines Umweltanliegens in Form von Straßentheater – gehören ebenso dazu wie die selbstgestaltete Homepage und Online-Aktivitäten in den sozialen Netzwerken.

2013 setzen sich die Jugendlichen in vielfältiger Weise für den Arktisschutz ein. Unter anderem demonstrieren sie zeitgleich in vier deutschen Städten mit einem lebensechten Eisbären auf einer Totenbahre gegen Ölbohrungen des russischen Ölkonzerns Gazprom. Gegen Ölbohrungen von Shell touren sie mit einer selbstgebauten Bohrinsel aus Lego-Steinen durch halb Deutschland.

Und in Berlin halten sie gemeinsam mit Musikern eine 30-stündige Mahnwache vor der russischen Botschaft und fordern die Freilassung der illegal in Russland inhaftierten Greenpeace-Aktivist:innen der „Arctic Sunrise“. 2014 legen die JAGs den Fokus auf das Thema Braunkohle: Im Juni 2014 fordern 100 Greenpeace-Jugendliche unter dem Motto „Kohle ist kein Grund zum Anbaggern“ mit einem Demonstrationszug zum Brandenburger Landtag das Ende der Braunkohlenutzung und eine echte Energiewende. Sie sprechen auch persönlich mit Politikern und nehmen an großen Aktionen wie der internationalen Menschenkette gegen Braunkohle in der Lausitz teil.

Die Jugendlichen lassen sich von nichts und niemandem unterkriegen. Sie kämpfen immer weiter für ihr Ziel, unsere Welt ein Stück besser zu machen.

Alle Infos zu den JAGs gibt es unter:

- 🌐 www.greenpeace-jugend.de
- 🌐 www.facebook.com/greenpeacejugend
- 🌐 https://twitter.com/GP_Jugend

Team50plus: Mit gutem Beispiel voran



Manche Menschen basteln in ihrer Freizeit gern Kunstwerke, andere lieber Protestsymbole: Für die Anti-Castor-Demo im November 2010 im Wendland gestalten Team50plus-Mitglieder mit anderen Ehrenamtlichen gelbe Kreuze gegen die Atomkraft.

In den Teams50plus engagieren sich Menschen ab 50 Jahren und stärken Greenpeace mit ihrer geballten Lebenserfahrung. „Altersmilde“ ist ein Fremdwort für sie.

In Deutschland sind aktuell rund 200 Frauen und Männer in 15 Teams50plus aktiv. Sie sind Teil der lokalen Greenpeace-Gruppen, veranstalten mit den Kolleginnen und Kollegen ihrer Generation aber zusätzliche Treffen und Aktionen.

Einige sind noch berufstätig, andere befinden sich schon im Ruhestand – und haben nun endlich mehr Freizeit, um sich ihren Interessen zu widmen, zum Beispiel dem Umweltschutz. Allen Mitgliedern gemein ist der Wunsch, Verantwortung für die nachfolgenden Generationen zu übernehmen.

Die Teams50plus bringen ihre reichhaltige Lebens- und Berufserfahrung in die Gruppen ein und stärken die Greenpeace-Arbeit vor Ort mit ihrer hohen Glaubwürdigkeit.



Drei Team50plus-Herren und Eisbär „Thore“ im Ozeaneum Stralsund. Dort ist Greenpeace mehrmals im Jahr präsent, um Besucher zu einem Kampagnenthema zu informieren. Dieses Mal, im Juli 2012, geht es um den Arktisschutz.

„Es lohnt, sich für ökologische Ziele einzusetzen, denn die Welt gehört nicht uns. Gerade ältere Menschen müssen dafür sorgen, dass auch noch unsere Kinder und Enkel eine lebenswerte Welt vorfinden.“

Joachim Paap, Team50plus Hamburg

Greenpeace-Gruppen in Deutschland



Haupt- und Ehrenamtliche ziehen an einem Strang



Im Frühjahr und Herbst 2012 vermessen, markieren und kartieren Greenpeace-Waldexperten und Ehrenamtliche rund 24.000 Buchen und Eichen im Spessart.

Im Netzwerk in der Hamburger Zentrale von Greenpeace laufen die Fäden der ehrenamtlichen Arbeit zusammen.

In der Hamburger Zentrale gibt es einen eigenen Bereich für die Koordination der ehrenamtlichen Gruppen: das sogenannte Netzwerk. Die Netzwerker sorgen dafür, die ehrenamtliche Arbeit inhaltlich und strategisch in die nationale und internationale Themen- und Kampagnenarbeit einzubinden. Sie koordinieren die Gruppen, kümmern sich um die grundlegende Arbeitsausstattung, die elektronische Vernetzung sowie die Finanzierung. Das Netzwerk bietet Ehrenamtlichen auch fachliche und methodische Weiterbildung. Für

Einsteiger gibt es Basis-Schulungen, in denen Grundkenntnisse über Greenpeace vermittelt werden. In Fachseminaren zu den großen ökologischen Themen können Interessenten sich mit den Greenpeace-Inhalten vertraut machen.

In anderen Seminaren werden Arbeitstechniken vermittelt wie Kommunikation, Moderation oder Projektmanagement. Wer den Posten eines Koordinators innerhalb einer Gruppe übernimmt, erhält eine spezielle Schulung. Die Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche absolvieren ein Training in Pädagogik und Recht, bevor sie Verantwortung in der Arbeit mit jungen Menschen übernehmen.

Greenpeace trifft Greenpeace

Haupt- und Ehrenamtliche bei Greenpeace arbeiten Hand in Hand. Sie begegnen sich jedes Jahr auf fachbezogenen oder allgemeinen Treffen.

Das GreenCamp ist das Highlight des Jahres: Rund 600 Ehrenamtliche und Hauptamtliche kommen für drei Tage zusammen, um sich auszutauschen, Ideen für neue Projekte zu entwickeln, zu klönen und miteinander zu feiern.

Besonders wichtig sind die Fachtreffen zu den Themenfeldern Energie, Biodiversität und Gentechnik/ Nachhaltige Landwirtschaft. Jedes Jahr versammeln sich dazu Gruppenmitglieder und Themenspezialisten aus der Hamburger Zentrale. Die Freiwilligen erhalten aktuelle Informationen, sie berichten von ihren Aktionen und Projekten und bringen ihre Wünsche und Ideen in die Kampagnenarbeit ein.

Regionaltreffen dienen dazu, dass sich die Freiwilligen in den Regionen vernetzen. Hier diskutieren und koordinieren die Ehrenamtlichen gemeinsame Aktivitäten in ihrer Region.

Auch die Koordinatoren der Gruppen treffen sich regelmäßig mit ihren Mitstreitern aus ganz Deutschland, um sich über ihre Aufgaben und Ziele auszutauschen.

Gemeinsame Erfolge: Eine Chronik



1983



1985



1989



1990



1992

1980

Erste Gruppen für Greenpeace aktiv

Erste Umwelt-Gruppen in Bielefeld, Bremen, Münster und Kiel unterstützen die Arbeit von Greenpeace (1971 in Kanada gegründet) und dürfen sich schon Greenpeace nennen.

1981

Greenpeace-Büro in Hamburg

Als das Zentralbüro in Hamburg im Februar eröffnet und Greenpeace Deutschland offiziell gegründet wird, gibt es bereits zehn regionale Greenpeace-Gruppen.

1983

Erste Aktionen ernten Anerkennung

Aktivitäten gegen Walfang und Robbenschlachten sorgen für Aufsehen und machen Greenpeace bekannt. Die Gruppe Hannover startet eine Suche nach Seveso-Abfällen, nachdem beim Chemieunfall von Seveso 41 Fässer mit dioxinhaltigen Abfällen verschwanden.

1985

Erfolg für Wale

Zur entscheidenden Konferenz der Internationalen Walfangkommission sammelt Greenpeace mit Hilfe der Gruppen eine Million Unterschriften für ein Fangverbot. 1986 tritt ein Walfang-Moratorium in Kraft.

Unterwegs für saubere Flüsse

Bei der ersten Tour des Schiffs „Beluga“ auf dem Rhein macht Greenpeace auf skandalöse Entsorgungspraktiken der Industrie-Anrainer aufmerksam und fordert das „gläserne Abflussrohr“.

1986

Recherchen zu Atom Müll

Die Gruppen recherchieren zu Atomtransporten, beobachten Atomanlagen und sammeln Informationen. Im September 1990 wird die Broschüre „Atom Müll auf Reisen“ präsentiert: Eine Karte erfasst alle Atomtransport-Routen von abgebrannten Brennelementen in Deutschland.

1989

Mission sauberes Trinkwasser

Die Gruppen überprüfen die Grund- und Trinkwassersituation in ihren Wasserwerken und sammeln 400.000 Unterschriften für die Forderung nach sauberem Wasser.

Rettet die Ozonschicht

Greenpeace macht mobil gegen die Zerstörung der Ozonschicht durch die Chemikalie FCKW: 230 Greenpeacer aus ganz Deutschland besetzen das Gelände der Chemie-Firma Hoechst in Frankfurt.

1990

Schwimmende Ausstellung

Das Flussschiff „MS Rübezahl“ geht mit einer Energie-Ausstellung „Himmel und Hölle“ an Bord auf Tour und besucht 50 Städte – betreut von den Gruppen vor Ort. 100.000 Besucher kommen.



1991

„Clean Construction“

Die Gruppe Berlin präsentiert „Clean Construction“, ein Projekt zum umweltfreundlichen Bauen bei öffentlichen Bauvorhaben. 1993 beteiligen sich bundesweit 40 Gruppen an dem Projekt.

1992

Tropenholz raus aus Baumärkten

Mit einem Regenwald-Aktionstag starten die Gruppen eine Kampagne gegen den Handel mit Tropenholz. In 40 Städten prangern sie Stinnes-Baumärkte an. Nach langen Verhandlungen, nach Aktionen und Petitionen verzichtet Stinnes auf den Verkauf von Tropenhölzern.

1995

Protest XXL gegen Shell

Greenpeace-Aktivist*innen besetzen im April die Ölplattform „Brent Spar“, die Shell im Meer versenken will. Die Gruppen initiieren riesige Protestwellen. Daraufhin erklärt Shell im Juni, die Plattform umweltschonend an Land zu entsorgen.

1996

Kinder mit Biss

Bei der Aktion „BISS“ im Oktober übergeben 30 Kinder der damaligen Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer über 90.000 Unterschriften. Sie fordern ein schärferes Sommersmog-Gesetz zum Schutz vor hohen Ozonbelastungen.

1997

Weg mit giftigem Spielzeug

Um die Weihnachtszeit räumen Greenpeace in über 20 Filialen der US-Spielwarenkette Toys“R“Us Spielzeug aus Weich-PVC aus den Regalen. Es enthält gesundheitsschädliche Chemikalien. Im Dezember 1999 wird Babyspielzeug aus Weich-PVC verboten.

1998

Mit Bannern für den Urwaldschutz

In einem internationalen Kinder- und Jugendprojekt zum Schutz des kanadischen Regenwalds bringen 40 Kinder aus Greenteams 101 selbstgemalte Protest-Banner zur kanadischen Botschaft und in die bedrohten Wälder.

Keine Chance für den Gen-„Butterfinger“

Nestlé will den Riegel „Butterfinger“ aus genmanipuliertem Mais auf den deutschen Markt bringen. Nach intensiven Protesten von Greenpeace, vor allem von Jugendlichen, wird der Riegel wieder aus dem Lebensmittelsortiment genommen.

1999

Edeka lenkt ein

Greenpeace-Gruppen weisen in Filialen von Edeka und anderen Supermarktketten auf Lebensmittel mit gentechnisch veränderten Bestandteilen hin. Ende des Jahres werden bei Edeka alle Gen-Lebensmittel aussortiert.



2000

Kids for Whales

Weltweit sammeln Kinder über 100.000 beschriftete „Kids for Whales“-Aktionspostkarten, um sich für einen „Weltpark der Wale“ einzusetzen. 15 Kinder aus acht Ländern überreichen diese bei der Konferenz der Internationalen Walfangkommission in Australien an den Vorsitzenden.

2001

Klimaschutz braucht Taten

Auf der Klimaschutz-Konferenz in Bonn fordern Greenpeace-Jugendliche Taten statt nur weiterer Reden: „Save our climate – act now!“

2002

Urwaldfreundliche Schule

Rund 100 deutsche Schulen machen mit bei der Aktion „urwaldfreundliche Schule“, betreut von Greenpeace-Gruppen und Teams50plus, und verbannen Produkte aus Urwaldzerstörung. Die Aktion ist Teil des internationalen Projekts „Kids for Forests“.



2003

„Nein“ zum Irak-Krieg

Gruppen protestieren gegen die Kriegsvorbereitungen der US-Regierung. Sie appellieren an die Bundesregierung, beim deutschen „Nein“ zum Irak-Angriff zu bleiben. Mit einem Heißluftballon, der die Parole „No War“ trägt, nehmen Greenpeace an einer Friedensdemo in Berlin teil.

2004

1,5 Millionen Gentechnik-Ratgeber

Erfolgreiche Infoarbeit der Gruppen und Teams50plus: Der Einkaufsratgeber „Essen ohne Gentechnik“ erreicht eine Auflage von über 1,5 Millionen. Zehntausende werden auf Messen und vor Supermärkten verteilt. Viele Menschen suchen das direkte Gespräch mit den Greenpeace, um mehr über Gen-Produkte zu erfahren.

2005

Gegen Pestizide im Gemüse

Greenpeace findet in Supermarkt-Gemüse hohe Konzentrationen giftiger, zum

Teil illegaler Pestizide. Die Gruppen machen bundesweit Aktionen gegen den Verkauf von belastetem Obst und Gemüse bei Lidl und Metro.

2006

Tour für den Meeresschutz

Unter dem Motto „SOS-Weltmeere“ startet das Greenpeace-Schiff „Esperanza“ eine einjährige Expedition, um auf die Ausbeutung der Meere aufmerksam zu machen. Die Gruppen unterstützen die Tour und gewinnen viele Menschen für den Meeresschutz.

2008

Aktionstage am Ozeaneum

Im Juli wird das Ozeaneum des Deutschen Meeresmuseums in Stralsund eröffnet. Greenpeace ist Kooperationspartner mit der Ausstellung „1:1 Riesen der Meere“. Jedes Jahr von April bis Oktober veranstalten Greenpeace-Ehrenamtliche Aktionstage im Ozeaneum zu aktuellen Kampagnenthemen.



Keine neuen Braunkohletagebaue

Zur Unterstützung eines Bürgerbegehrens in Brandenburg gegen neue Braunkohletagebaue sind Team50plus-Mitglieder drei Wochen in Brandenburg unterwegs. Sie informieren die Menschen und mobilisieren sie, am Bürgerbegehren teilzunehmen.

2009

Twitter-Botschaften an Merkel

Zur internationalen Klimakonferenz in Kopenhagen im Dezember stellen Greenpeace-Gruppen eine „Twitter“-Aktion auf die Beine: Über das Online-Kurznachrichten-Portal senden 95 Gruppen gleichzeitig gesammelte Botschaften und Aufforderungen an Kanzlerin Angela Merkel.

2010

Raus aus der Tiefsee!

Im April explodiert eine Ölplattform von BP in circa 1500 Metern Tiefe im Golf von Mexiko. Wochenlang sprudeln Unmengen an Öl ins Meer. Greenpeace fordert: „Raus aus der Tiefsee!“, bundes-



weit protestierenden Gruppen an BP- und Aral-Tankstellen.

Online + offline Druck auf Nestlé

Der Nestlé-Konzern bezieht Palmöl aus Urwaldzerstörung in Indonesien, etwa für seinen Kitkat-Riegel. Greenpeace-Gruppen kennzeichnen entsprechende Schokoriegel in Supermärkten, um die Verbraucher aufzuklären. Auf diese und weitere Aktionen reagiert Nestlé und kündigt an, seine Einkaufspolitik zu ändern.

2011

Atomausstieg

Die Bundesregierung beschließt im Juni den Ausstieg aus der Atomkraft bis 2022. Greenpeace und die Gruppen haben durch jahrelange, hartnäckige Kampagnenarbeit mit dazu beigetragen.

2012

Arktisschutz

Weltweite Aktionen für den Schutz der Arktis. Shell, Gazprom und andere Konzerne sollen ihre Ölförderpläne stoppen. In wenigen Monaten steigt die Zahl von

Arktisschützern auf über zwei Millionen – sie alle wehren sich gegen eine industrielle Ausbeutung der Nordpolarregion.

2013

Volkswagen im Fokus

Greenpeace fordert von dem Autobauer seit Jahren spritsparende und klimafreundlichere Modelle. Volkswagen lenkt endlich ein und erklärt, bis 2020 den durchschnittlichen CO₂-Wert für alle Neuwagen auf 95 Gramm pro Kilometer zu senken. Laut VW-Chef Dr. Martin Winterkorn: „Ohne Wenn und Aber“.

2014

Gemeinsam gegen Kohle

Greenpeace Polen und Deutschland unterstützen den Aufruf der Lausitzer Bürgerinitiativen zu einer internationalen Menschenkette gegen weitere Braunkohletagebaue. Im August verbinden 7500 Leute aus vielen Ländern Europas die vom Abbagern bedrohten Dörfer Kerkwitz (Brandenburg) und Grabice (Polen). Greenpeace-Ehrenamtliche waren maßgeblich an der Mobilisierung beteiligt.

Adressen

Greenpeace e. V.

Hongkongstraße 10
20457 Hamburg
Tel. 040/306 18-0
mail@greenpeace.de
www.greenpeace.de

Politische Vertretung Berlin

Marienstraße 19–20
10117 Berlin
Tel. 030/30 88 99-0

Greenpeace Österreich/ Zentral- und Osteuropa

Fernkorngasse 10
A-1100 Wien
service@greenpeace.at

Greenpeace Schweiz

Badenerstraße 171
CH-8004 Zürich
gp@greenpeace.ch

Greenpeace Luxemburg

34 Avenue de la Gare
L-4130 Esch/Alzette
greenpeace@pt.lu

➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

